

Predigt am 13.07.2008 über Mt 6,19-21

Gott war vor aller Zeit  
Gott will auch jetzt mitten unter uns sein  
Gott wird da sein in allen kommenden Zeiten  
Gnade und Friede sei mit euch!

Liebe Gemeinde,

„Häuft in dieser Welt keine Reichtümer an! Ihr wisst, wie schnell Motten und Rost sie zerfressen oder Diebe sie stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, die unvergänglich sind und die kein Dieb mitnehmen kann. Wo nämlich eure Schätze sind, da wird auch euer Herz sein.“

Das sagt der arme Wanderprediger Jesus in der Bergpredigt (Mt 6,19-21). Er wollte leben ohne äußere Reichtümer, sagt das allen, ja, warnt sogar die Reichen: Seid nicht habgierig. Lasst das Raffen, das Besitzenwollen.

„Häuft in dieser Welt keine Reichtümer an.“ – da schüttelt in dieser Zeit jeder vernünftige Mensch den Kopf drüber. „Die Deutschen werden immer pessimistischer.“ Stand gestern als Schlagzeile in der Zeitung. Steigende Energiepreise lassen nämlich die Frage aufkommen: Und was werden wir noch alles zahlen für einen Liter Sprit? Die Nachzahlungen für die Jahresrechnung Strom und Gas bringen viele Familien ins Schleudern. Riester-Rente, Wohn-Riester, Bausparen, Zusatzversorgung, das sind wichtige Themen. Wer weiß, wie das mit den Renten weitergeht? Lieber Absichern. Natürlich!

Die Geschichte vom reichen Kornbauern (Lukas 12,13-21) in unserer Lesung soll eine Warnung sein. Da kann einer noch so vorgesorgt haben, noch so viele Reichtümer aufgehäuft haben – damals wie heute – wir wissen doch, wie schnell jemand sterben kann. Generationen vor uns haben erlebt, wie Geldberge von 1 Tag auf den anderen NICHTS mehr wert waren. Oder haben Sie es gestern in den Nachrichten gesehen. Im Zuge der amerikanischen Immobilienkrise ist eine große Bank von der Bankenaufsicht geschlossen worden. Fassungslos stehen die Menschen vor den Türen und lesen die Zettel, die dort aufgehängt sind. Ein Mann wird interviewt und er sagt: Mein ganzes Geld ist weg. \$ 100.000 hatte ich dort!

Gegen die naive Vorstellung von gelingender Vorsorge, gegen den Trend zur Absicherung und gegen die Steigerung, nämlich die Lust am Wohlstand, sagt Jesus: Wendet eure Energie Gott zu. Diese Masse an Sorgen und Gedanken und Kümmern und sich Bekümmern über Geld – lasst es einfach und nutzt diese Menge an Kraft für Gottes Reich. Wie anders sähe die Welt aus, würden sich alle um jeweils ein vernachlässigtes Kind kümmern! Statt rafften: teilen! Statt für mich selbst: andere sehen!

Das erleben gleich 5.000 Männer mit Frauen und Kindern, als sie sich um Jesus versammeln. Die Freundinnen und Freunde Jesu fragen bang, wovon diese Menschenmenge nach einer langen Predigt denn satt werden soll, weil sich doch der gesamte Vorrat auf 5 Brote und 3 Fische beschränke?

Nach Predigt und Segen geschieht etwas mit den Menschen oder in den Menschen, und am Ende sind alle satt – und 12 Körbe Brot werden noch als Überfluss eingesammelt.

DAS ist der biblische Grundton: Verschwendung pur! Es ist genug für alle da – und noch mehr! Sparen gehört nicht zum Handeln Gottes. Dieses Tätigkeitswort ist in der Bibel nicht zu finden – natürlich nicht! Es widerspricht auch göttlicher Geberfreude.

Schon in den Anfängen „wimmelt“ es auf der Erde: Gott wollte eine Vielfalt von Tieren im Wasser, in der Luft und auf der Erde; dazu eine unglaubliche Palette an Gräsern, Kräutern und Bäumen mit Samen und Früchten.

Kannst Du die Menge der Sterne am Himmel zählen? fragt Gott Abraham.

Auf dem Weg aus der Gefangenschaft in Ägypten durch die Wüste ängstigt sich das Volk der Israeliten plötzlich: Und war es nicht in der Sicherheit der Gefangenschaft besser? Jetzt haben wir Hunger! Doch dann: Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot die Fülle.

Unser Psalm vom Beginn des Gottesdienstes beschreibt Gott so: „schön und prächtig geschmückt“. So ist Gott. Und diese Schönheit und Pracht spiegelt sich in Gottes Schöpfung wider. Wenn man den Psalm 104 weiter liest steht da: „Die Erde ist voll deiner Güter.“

Sinn und Zweck der ganzen Schöpfung: „Gott freue sich seiner Werke“. Grund und Ziel ist die pure Lebens-Freude Gottes. Und diese Lebensfreude möchte Gott mit den Menschen teilen: Brot zum Stärken, Wein zur Freude und Öl für die Schönheit.

Gott gibt den Menschen Gastrecht auf Erden und bietet uns Gästen alles ihm Mögliche.

Gleich werden wir singen: „Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen“

Die Lust Gottes an Fülle und Verschwendung soll „ansteckend“ sein, soll uns die Verspannung nehmen. Statt Reichtümer hier lieber Schätze im Himmel. Das heißt nicht, dass Gott dort im Himmel sitzt und unsere guten Taten notiert. Es heißt vielmehr, dass wir unsere Energie nicht fürs Anhäufen von Reichtümern und für die Suche nach Absicherung verbrauchen sollen. Stattdessen: himmlische Werte – tun, was Gott wichtig ist, handeln wie Jesus, sich vom heiligen Geist leiten lassen, nicht vom Finanzberater. Geben statt nehmen.

Auch dazu gibt es Beispiele in der Bibel:

Als Gäste zu Abraham nach Mamre kommen, bewirbt er sie – nicht wissend, dass es Gott ist. Er spricht von einem Bissen Brot, das er ihnen anbieten könnte. Was er ihnen dann aufischt: ein Kuchen aus über 10 Kilo Mehl gebacken und ein zartes Kalb.

Von Hiob erzählt die Bibel, niemand habe sein Zelt je verlassen, ohne satt geworden zu sein. Reichtümer für sich selbst anzuhäufen, von der Fülle Gottes etwas nur für sich abzuzweigen, widerspricht Gottes Willen und Jesu Reden und Tun. Sein Reichtum soll für alle da sein.

Unsere Spendenkiste für die „Tafel“ im Foyer des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses dagegen ist deprimierend oft leer.

„Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.“

Als Christen müssen wir uns überlegen, wo unser Herz schlägt.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Almut Matting-Fucks  
Pfarrerin